

Wrauder Zeitung.

Tranumerations-Preise:

Table with 2 columns: 'Für Arab:' and 'Mit Postverendung:'. Rows show prices for 14, 7, 3, 50, 16, 8, 4, 22.

Insertions-Preise:

Die 6-spaltige Petitzeile oder deren Raum wird dem... mit 6 kr. und bei jeder folgenden Einrückung mit 4 kr. berechnet.

Erscheinung täglich,

mit Ausnahme der Tage nach den Sonn- und Feiertagen. Manuscripte werden nicht zurückgeschickt.

Redactions- und Administrations-Bureau: Hauptgasse, im A. J. Steiner'schen Hause, Nr. 2, 1. Stod.

Aufträge für Inserate

übernehmen anstands die Herren Haafenstein & Vogler in Wien (Sohns Nr. 9), Hamburg, Berlin, Leipzig, Frankfurt a. M., Basel; die Jäger'sche Buchhandlung in Frankfurt a. M.; A. Schulz & Comp. in Leipzig und A. Oppel in Wien.

In commercieller Richtung Organ der Wrauder Lloyd-Gesellschaft.

Notierungen der Pester Börse.

vom 20. November.

Table of stock prices for various companies like Anglo-Ost. Bank, Wrauder Lloyd, etc. Columns include company name, price, and other details.

Bank- und Industrie-Actien.

Table of bank and industry stock prices, including Anglo-Ost. Bank, Wrauder Lloyd, etc.

Eisenbahn-Actien.

Table of railway stock prices, including Wrauder Lloyd, etc.

Pfandbriefe.

Table of mortgage bond prices.

Lotterie-Effecten.

Table of lottery ticket prices.

Devisen.

Table of exchange rates for various locations like London, Paris, etc.

Valuten.

Table of gold and silver prices.

Telegraphirter Cours der Staatspapiere in Wien.

vom 22. November.

Table of telegraphed state paper prices in Vienna.

Eisenbahn-Fahrten.

Wrauder Lloyd.

Table of train schedules for Wrauder Lloyd.

Wrauder Lloyd.

Table of train schedules for Wrauder Lloyd.

Erste Siebenbürger Eisenbahn.

Table of train schedules for the first Transylvanian railway.

Staatsbahn.

Table of train schedules for the state railway.

Schluss-Course der Wiener Börse

vom 20. November.

Table of closing stock prices for various categories like Staats-Anlehen, Staatslose, etc.

Protocollirte Preis-Notierungen der Wrauder Lloyd-Gesellschaft

vom 22. November.

Table of price quotations for various goods like wheat, flour, etc.

Witterung: heiter und angenehm.

Stimmung im Getreidegeschäft ruhig.

Table of effect prices for various companies like Wrauder Lloyd, etc.

In Effecten kein Schluss bekannt geworden.

Wien, 20. November. Witterung trüb; Thermometer + 4,0... Wiener Fruchtbörse vom 20. November.

gebote in keiner Fruchtgattung erliegen auf und es blieben daher vorwöchentliche Schlusspreise nur schwach behauptet; hie und da wurde auch um 5-10 kr. billiger abgegeben.

Man notirte: Weizen, Theiß 87 1/2, ab Raab fl. 5.25 per Zoltr., Maros 89 1/2, ab Raab fl. 5.45, Temesvár 80 1/2, ab Wien fl. 5.00 per Zoltr., Roggen, slovakischer 82 1/2, ab Floridsdorf effectiv fl. 3.70, Gerste, Wieselburg, 71 1/2, ab Floridsdorf fl. 3.20, 72 1/2, ab Wieselburg fl. 2.95, Mais, Bácska ab Wien fl. 2.80, Banater fl. 3.10, Hafer ung. ab Wien 4 1/2, fl. 1.90-2.20, 4 1/2, ab Kaiserwäldchen fl. 4.26 per Wiener Centner.

Wien 20. November. An der heutigen Börse eröffneten Creditactien 242, gingen bis 242.50, schlossen 242, Anglo-Osterr. 247-249.50, schlossen 248.75, Südbahn 247-248, Tramwayactien 143-136, 1860er Lose 93.30, Omnibusact. 145.

Die Ungewissheit über den Ausfall der morgen in Paris stattfindenden Wahlen hatte schon auf die Vorbörsen einen merklichen Druck geübt, der auch an der Mittagsbörse eine minder animirte Stimmung veranlasste.

Die leitenden Speculationspapiere waren daher etwas mehr offerirt und schlossen Creditactien etwas wohlfeiler, während Anglo-Osterr. und Comptenactien sich behaupteten.

Junge Eisenbahnen hingegen waren mehrfach gefragt und sogar etwas besser bezahlt und schlossen Anglo-Osterr., Franz-Josef's, ungar. Nordost-Südbahn- und Staatsbahnactien um fl. 1, Elz-Weiß- und Rudolfsbahnactien II. Em. um fl. 2 höher.

Spielpapiere der Coullisse, namentlich Tramway und Omnibus, waren ausgeboten und brachten sich erstere um fl. 18, letztere um fl. 4, Rentenpapiere hingegen behauptet. Pfandbriefe und Prioritäten mehrfach gefragt.

Von Seiten 1839er in kleinen Posten etwas billiger abgegeben. Dessen zahlreicher vorhanden und Valuten überaus gefragt. Geld flüchtig und die Reports für alle Effecten sehr leicht.

Wien, 21. Nov. Das heutige Sonntagsgeschäft in der Effecten Societät war nur wenig animirt, und das Geschäft von unruhigem Verlauf; die Stimmung, welche Anfangs matt war, besserte sich im weiteren Geschäftsverlaufe. Creditactien hatten mit 240. eingesezt, gingen bis 239.25 zurück und hoben sich dann auf 241, Anglo-Osterr. waren sehr fest behauptet und stiegen dieselben von 248.50 bis auf 250.50, Tramway hoben sich von 130.50 bis 135. In Lombarden wurde 247.75 und 247.50 gemacht.

Um 12 Uhr schlossen: Creditactien 240.75, Anglo-Osterr. 250.25, Lombarden 247.50, Tramway 135.50, Napoleons 9.93 1/2.

Aus dem Reichstage.

Wien, 20. November.

(Unterhaus-Sitzung.)

Präsident Somssich eröffnet die Sitzung kurz nach 10 Uhr Vormittags; als Schriftführer fungiren Széll und Wujanovic. Von den Ministern sind anwesend: Horváth, Rajner, Vonyay, Bedekovic und Gorove.

Nach Authentication des Protocoll's der letzten Sitzung meldete der Präsident das Einlangen mehrerer Petitionen an; die wichtigsten derselben sind das schon in der letzten Unterhaus-Sitzung erwähnte, aus dem Wahlbezirke von St. Emler (Pester Comitai) gegen die Wahl des Grafen Ladislaus Ráday gerichtete Cassationsgesuch, dann eine Petition des Viptauer Comitates, um Abschaffung der Klöster, die von einem großen Theile des Hauses mit Eisenrufen aufgenommen wurde.

Das erwähnte Cassationsgesuch wird an die Verificationscommission gehen. Präsident Somssich läßt sodann das Resultat der leztthin vorgenommenen Wahlen kundmachen, und ersieht das Haus hieraus, daß der Abgeordnete Gyula Anker in die Rechnungsrevisionscommission, Leonhardt und Füllenbaum aber in die Petitioncommission gewählt wurden.

Der Minister des Innern, Paul v. Rajner, zeigt hierauf dem Hause an, daß er, seinem Auftrage gemäß, die Glückwünsche

deselben zum Namensfeste der Königin gestern nach Gödöllő überbrachte. Bei dieser Gelegenheit habe er sich bemüht, außer der lokalen huldigenden Verehrung der Legislative auch jenem Zutrauen und jener beinahe religiösen Pietät Ausdruck zu geben, mit welcher die ganze Nation auf ihre erhabene Königin blickt. Ihre Majestät geruhte die Glückwünsche des Hauses huldvoll entgegenzunehmen und den Redner zu beauftragen, daß er dem Hause die Versicherung der hohen Zuneigung Ihrer Majestät überbringe, mit welcher Ihre Majestät der Nation zugethan ist.

Das Haus nahm diese Mittheilung mit den lebhaftesten Eisenrufen entgegen.

Präsident Somssich bringt zur Kenntniß, daß durch die Mandatsniederlegung des gewesenen Abg. Nicolits eine Stelle in der Diariumcommission erledigt ist, daß demnach in der nächsten Sitzung eine Ergänzungswahl vorgenommen werden muß. Die Abgeordneten werden die diesbezüglichen Stimmzettel in der nächsten Sitzung abgeben.

Die 2. und 7. Verifications-Gerichtscommission legen zwei Urtheile vor. Durch dieselben werden Albert Résmeth und Peter Széchy für definitiv verficirte Abgeordnete declarirt.

Baron Dionys Mednyánsky überreicht ein Gesuch der Stadt Dille um Errichtung eines königl. Gerichtes in Schemnitz; Sokai das Gesuch eines Honobés von 1849, der drei Wunden aufweisen kann, und dem die Kaiserliche Stadtbehörde trotzdem die Ausübung des Schankrechtes nicht gewähren will, weil er ein Israelit ist. Sowohl diese Petitionen, als auch einige andere, durch Joh. Pástešly, Franz Berecz, Nikolaus Fejér und Georg Klappa eingebrachte Privatgesuche werden der Petitionscommission zugewiesen.

Finanzminister Lónyay legt sodann die zwei letzten noch rückständigen Ressortbudgets, nämlich jenes des Ministers des Innern und jenes des croatischen Ministeriums vor, welche der Finanzcommission übergeben werden. Außerdem bringt er zwei Gesetzentwürfe ein, deren einer auf die Verbeibehaltung des bisherigen Stempel- und Gebührengesetzes, der andere auf die Verbeibehaltung der bisherigen Finanz- und Gefällgerichte sich bezieht.

Diese Vorlagen werden an die Finanz-Commission gemittelt.

Deak erscheint im Saale und wird mit stürmischen Erfens begrüßt.

Hierauf geht das Haus zur Tagesordnung über und wird die Specialdebatte über den Gesetzentwurf in Sachen der Verantwortlichkeit der Richter fortgesetzt. Cap. IV (Disciplinerverfahren). Die §§. 30-34 werden ohne Bemerkung genehmigt.

Zu §. 35 (Oberster Disciplinar-Gerichtshof) stellt Tiska das Amendement, monach die Richter höchster Instanz in Folge einer gleichlautenden Adresse beider Häuser des Reichstages ihres Amtes enthoben werden sollen.

Tránhy legt ein Amendement vor, monach über Disciplinarvergehen der Richter des Obersten Gerichtshofes ein besonderer Staatsrath urtheilen soll.

Josef Jusi ist gegen beide Amendements. Nach längerer Debatte wird §. 5 unverändert angenommen.

* Wien, 20. November.

Die Finanzcommission des ungarischen Reichstages hielt gestern eine Berathung, welche bis 9 Uhr Abends währte, und über welche die 'Pester Corr.' Folgendes berichtet:

Gegenstand der Berathung waren die im Torontáier, Eszánader Comitae und in den Cameralherzchaften zum Theil schon seit Anfang dieses Jahrhunderts, meist aber in den 40er und 50er Jahren angepflanzten Tabaksgärten, welche einige 70,000 Catastral-Joch Landes um den wohlfeilen Preis von 5 Gulden per Joch in Pacht halten. Diese Pächter biteten mehr als 40 Gemeinden,

und was die ganze Landtruppe unter den Bewohnern zu je 10 Wochen vertheilt. Die Contracte dieser Pächter sind nun ausgeglichen, und Finanzminister Köppl, der nicht — wie es Private gethan — diese Pflanzungen zerstören wollte, brachte einen Gesetzentwurf ein, demzufolge Jedem dieser Anstifter die Möglichkeit geboten wurde, 3 Acker Grundbesitz auf Annuitäten zu kaufen; überdies sind in jedem dieser Dörfer für den Geistlichen und Schullehrer je 40 und 20 Joch Land reservirt worden.

Jedoch waren diese Anstifter mit diesen Bestimmungen nicht zufrieden; sie hatten vernommen, daß die Urbourbauern überall im Lande ihre Grundstücke umsonst bekommen haben, und verlangten nun ebenfalls, daß Jedem von ihnen die 10 Joch, die er bearbeitete, als Eigenthum gegen Annuitäten überlassen werden.

Da nun diese Anstifter bisher ihren mäßigen Pachtzins nicht regelmäßig zahlen konnten (es sind ungefähr 1 1/2 Mill. Restanten), so konnte der Finanzminister nicht recht annehmen, daß dieselben ihre Annuitäten, zu denen jetzt auch Grundsteuer käme, würden zahlen können, und es war nun die Frage, was zu geschehen habe.

Die Finanzcommission ließ Einige dieser Anstifter hierher kommen und hörte sie aus. Die Commission stimmte dem Finanzminister bei, daß man keinesfalls einige 70.000 Joch um das wohlfeilste Geld hingeben könne, ohne die Sicherheit, daß auch dieses geringe Geld einzuhalten werde. Sie beschloß daher in ihrer gestrigen Verhandlung, die Pachtcontracte auf neue 10 Jahre zu erneuern und ein größeres Minimum von Grundbesitz festzusetzen, als das vom Finanzminister vorgeschlagene.

Die Unte behandelte in ihrer gestrigen Clubconferenz das vom Justizminister zur Gesetzesvorlage über die Richterverantwortlichkeit nachträglich eingebrachte Amendement. Die Konferenz beschloß, das Amendement zu stellen, daß die Disciplinargerichtbarkeit über die Richter der königlichen Curie von einem aus Mitgliedern beider Häuser des Reichstages zusammengesetzten Gerichtshofe geübt werden solle.

Die Wahlreform.

(Original-Bericht der „Arader Zeitung“.)

Wien, 20. November.

Dem Wahlreformprojecte, betreffend die directen Wahlen in den Reichsrath, liegt vor Allen der Gedanke zu Grunde, die Verfassung gegenüber der föderalistischen Stürmerei zu festigen, den Reichsrath der Beeinflussung der Landtage zu entziehen und sie mehr auf ihren eigentlichen Beruf, nämlich die provinciale Selbstverwaltung, zu beschränken. Und gelänge es, den in der Wahlreform ruhenden Gedanken der Unabhängigkeitserklärung des Reichstages zu verwirklichen, dann könnte man auch hoffen, daß die Landtage fernerhin sich mit Fragen der Reichspolitik nicht zu beschäftigen haben werden.

Aus diesem erklärt sich auch die Opposition gegen die projectirte Wahlreform, die wir nach den Intentionen der Föderalisten und der Gegner der Reichsverfassung ganz gut begreifen; aber eben darum finden wir auch die Polemik mit allen Jenen, die als Gegner der Verfassungspartei und der Verfassung die Wahlreform offen oder verhehlt bekämpfen, ganz überflüssig.

Von Einer Seite wird bald auf die Boten der Landtage, betreffend die Wahlreform, hingewiesen, andererseits wieder auf die Gerüchte, welche von einer Uneinigkeit im Cabinet in Betreff dieser Wahlreform melden und hieraus bereits auf eine Ministercrisis concludiren. Wir wissen nichts von einer Ministercrisis, und in dieser Hinsicht war wieder die Freude gewisser Organe eine noceur, wie denn auch feststeht, daß, trotz der Abweichungen der einzelnen verfassungstreuen Landtage in mehr nebensächlichen Bestimmungen, eine gewisse Uebereinstimmung in der Hauptfrage erzielt wurde, so daß an einer schließlichen Einigung auf dem gemeinsamen Boden der Reichsverfassung wohl nicht zu zweifeln sein dürfte. Die parlamentarische Regierung hat in Betreff der Wahlreform die Action eingeleitet und ihrer Pflicht Genüge gethan. Zu einer definitiven Beschlußfassung in dieser Reformfrage findet sich die Regierung aber jetzt nicht veranlaßt, sie glaubt im Gegentheil den Zusammentritt des Reichstages — etwa zum 10. December — dem die Landtagsboten vorgelegt werden, abwarten zu müssen, um sodann erst in Contacte mit den parlamentarischen Führern ihre Entschlüsse in der Wahlreformfrage definitiv zu formuliren. Dieser Vorgang ist in constitutioneller Beziehung vollkommen correct und entspricht der politischen Position, besitzend aber auch jede Besorgnis vor einer Ministercrisis mit einem eventuell föderalistisch-bureaucratischen Charakter, von welcher die gischäftige Fama wieder einmal träumen wollte.

Ehrenbeleidigungsproceß Dr. Michaelis contra Dr. Wittelschöfer.

(Original-Bericht der „Arader Zeitung“.)

B. G. Wien, 19. November.

Mit dem heutigen, dem vierten Verhandlungstage, steht der Proceß Michaelis-Wittelschöfer auf seiner Höhe; morgen wird er zu Ende sein. Interessant wurde die heutige Sitzung durch das meisterhafte Plaidoyer des Dr. Markbreiter, der sich durch seine heutzutage in die Reihen der besten Vertreter hinaufgeschwungen hat.

Nach Eröffnung der Verhandlungen zeigt Vorsitzender an, daß ihm soeben ein Schreiben von dem Geschwornen Tiller zugekommen sei, in welchem sich dieser entschuldigt, wegen heftigen Unwohlseins an der heutigen Sitzung nicht Theil nehmen zu können. Sein Platz wird demnach von dem Ersatzmann, Geschwornen Anton Nauml, ausgefüllt. Hierauf befragt Vorsitzender, ob die beiden Parteien eine Einwendung dagegen zu machen hätten, daß die Sitzung öffentlich abgehalten werde, und als von keiner Seite eine Einwendung dagegen erhoben wird, wird die Sitzung für eine öffentliche erklärt, doch bittet Vorsitzender alle Jene, die in die Lage kommen sollten zu sprechen, möglichst viel Rücksicht walten zu lassen, und namentlich keine Namen zu nennen. Hierauf beginnt das Plaidoyer des Dr. Markbreiter's, das wir hier leider nur in Kürze wiedergeben können: „Meine Herren Geschwornen! Ich kann es nicht bedauern, daß ich gegen einen Mißbrauch unserer kostbarsten politischen Freiheit aufzutreten gezwungen bin. Ich achte diese theure Erbschaft, für welche unsere ganze Gesammtheit heiß gerungen, sehr hoch, allein wo Auswüchse zu Tage treten, müssen sie mit aller Energie bekämpft werden. Es hängt von Ihrem Verdienste ab, ob die Ehre meines Klienten rein und makellos dastehen, oder ob er wie ein Paria aus der Gesellschaft, der er jetzt angehört, ausgeschlossen werden soll; von Ihrem Verdienste hängt es ab, ob ihn der Mißbrauch noch ferner zieren, und ob er noch ferner dem selbstbüchlichen Stande, dem er mit so vieler Liebe und Treue anhängt, und in welchem er so Bedeutendes leistete, angehören soll. Wie die Donner des jüngsten Gerichtes rauschten die furchtbarsten Anklagen über ihn herab, Anklagen, die geeignet waren, die Haare zu Berge stehen zu machen. Sie wurden mit solcher Bestimmtheit, ja Tollkühnheit ausgesprochen, als wenn sie

schon bewiesen wären und nicht erst bewiesen werden müßten. Die tausendjährige Presse trug sie hinaus in die Welt, und halb Europa spricht heute von dem Weibe und dem kaum entwickelten Kinde, die Dr. Michaelis seinen geschlechtlichen Rüsten geopfert haben soll. Sie, meine Herren Geschwornen, werden über die Wahrheit zu entscheiden haben. Sie werden keine Rücksicht nehmen auf die Verdienste, die sich mein Klient vor dem Feinde, unter dem Donner der Kanonen, erworben; keine Rücksicht auf die Ehre der Kranken in den Spitälern geleistet, keine Rücksicht auf die Kummer einer Gattin, auf ein unschuldiges Kind, dem der Vater einen unbesleckten Namen als Erbe hinterlassen wünscht; keine Rücksicht auf ein Eheverhältniß, das in seiner Reinheit als ein Muster dienen kann; der Glanz der Ehrenkreuze, die die Brust meines Klienten schmücken, wird Sie nicht blenden — Sie werden nur der Wahrheit, der lautereren Wahrheit nachzugehen haben. Die Beschuldigungen sind von einem Manne erhoben worden, der mit solcher Vorliebe auf seine Ehrenhaftigkeit pocht; von einem Manne, der die äußerliche Spitze der Wiener Schriftsteller und Journalisten bildet, ausgesprochen worden, und die Artikel enthalten alle nur möglichen straflichen Beschuldigungen. Ihr Urtheil wird die Wahrheit über diese aufdecken und Ihr Sprach wird die schwarzen Schatten, die sich über meinen Klienten gelagert, verschleichen; er wird ihm erst die Satisfaktion geben, die wir von dem Rechtsgefühl einer Bürgerchaft bezogen die die gekränkte Ehre noch niemals ungeschützt ließ.“ Redner geht dann auf die Beleuchtung der einzelnen Beschuldigungen über. Den Fall Rejosty betreffend, haben Oberst Rejosty und die Herren Parlapi, Tauffig und Starb bestätigt, daß keine dienstlich Beschwerde vorliege der Angeklagte beging also eine Ehrenbeleidigung, als er Michaelis der Lüge sieh, weil dieser das Vorhandensein einer solchen in Abrede stellte. Daß Rejosty ein Herzleiden habe, hat auch General-Stabsarzt v. Hartinger zugegeben, und als ich den Zeugen Rejosty fragte, warum ihm Michaelis einen Herzfehler hätte andichten wollen, wußte er keinen Grund anzugeben; der Vorwurf war also unbegründet. Der Vorwurf der Chicanerie zerfällt in sich. Michaelis hat Rejosty in den Hausarrest geschickt, als Zeuge ist darüber Niemand vernommen worden, als Rejosty selbst; nun kann man aber bei einem Befragten keine Auskunft über eine Strafe holen, sonst gäbe es sehr viele Märtyrer, und darum ist auch Rejosty kein vertrauenswürdiger Zeuge. Ferner wurde meinem Klienten der Verwurf der Charakterlosigkeit gemacht; es heißt in dem incriminirten Artikel: „Schämt sich denn dieser Michaelis nicht, unter seinen Kameraden zu erscheinen, deren Jeder ihn der Charakterlosigkeit zeihen könnte.“ Auch für diesen Vorwurf ist kein einziger stichhaltiger Beweis angeführt worden. Meine Herren Geschwornen! Auch hier gibt es in Ihrem Aussprüche keine Halbheit. Entweder ist Michaelis ehr- und charakterlos, oder Wittelschöfer hat sich einer Ehrenverletzung schuldig gemacht und ist demgemäß zu bestrafen. Es heißt weiter, Michaelis habe Grund, der Staatsanwaltschaft aus dem Wege zu gehen. Das ist die schwerste, perfideste Beleidigung, weil keine bestimmten Thatsachen angeführt sind und der Phantasie des Lesers ein freies Spielraum offen gelassen wird. Michaelis wird ein „Strafverleumder“ nach oben und unten“ genannt. In dem Worte „Strafverleumder“ werden ihm verächtliche Eigenschaften beigelegt und wir haben gesehen, wodurch seine Conflicte entstanden sind: durch energisches Drängen nach Reformen. Der klassische Zeuge, Prof. Benedikt, hat hierüber die erschöpfendsten Aussagen gemacht. Das Verhalten Michaelis in Tobitzschau, nach der Schlacht bei Königgrätz, hat ihm glänzende Anerkennungen eingetragen. Hier schmeidet man ihm Anklagen daraus gegen ihn. In Hermannstadt hat mein Klient in Folge eines Streites mit seinem Collegen, die alle verurtheilt wurden, auch einen kurzen Arrest zu bestehen gehabt. Nach dem Gesetze darf sogar dem gemeinsten Verbrecher keine Strafe nicht vorgeworfen werden. Hier eracht man sich auf das Ausführlichste. — Ueber die Vorfälle in Mailand und Preßburg weist Redner auf das Schlagworte nach, daß M. sich in keiner Weise ihrer zu schämen brauche, und daß er dabei nichts Strafwürdiges bezug zu schämen brauche, und daß die Mailänder Dame fünf Strafacte vom Grazer Gerichte eingeklagt. Es ist erwiesen, daß sie mit einem Manne im Concubinat gelebt hat. Ueber den Preßburger Fall hat bereits ein Gericht endgiltig zu Gunsten Michaelis entschieden. Wann in aller Welt hat man gehört, daß ein Redacteur so weit gegangen, wenn, daß eine wissenschaftliche Polemik so weit entartet wäre? Welche Provocation konnte hinreichen, um solche Beleidigungen zu rechtfertigen?

Nachdem Redner geendet, bricht das Auditorium in stürmischen Beifall aus. Der Vorsitzende jedoch ermahnt die Anwesenden, sich jeder Beifallsbezeugung zu enthalten, und ertheilt das Wort Dr. Michaelis.

Michaelis (mit vor innerer Bewegung zitternder Stimme): Meine Herren Geschwornen! Hoher Gerichtshof! Nach den besetzten Worten meines hochgeehrten Herrn Vertreters habe ich kaum noch Etwas zu sagen. Ich will nur erwähnen, daß ich sechs schwere Monate verlebt habe, es war eine furchtbare Zeit. Wie ein gehetztes Wild ging ich umher und konnte mich nicht reinigen von den gräßlichen Beschuldigungen, die gegen mich, und mit welcher Stürme! erhoben wurden. In meinem fernem Vaterlande, in meinem zweiten Vaterlande, in Arab, wo ich jetzt wohne, überall, wo man meinen Namen kennt, war ich entehrt, und es verging Woche für Woche, und Monat für Monat und ich konnte mich nicht rechtfertigen. Ich mußte die Thränen und den Kummer eines edlen, reinen Weibes sehen, und mein früher ungetrübtes Familienleben war vergiftet. Ich hätte so gerne verzehen und Friede gemacht, aber ich konnte nicht; denn man zielt nach meinem Haupte und meinem Leben. Da ist ein Sendling aus Pest, der mir die Spitze eines Dolches auf das Herz setzt und sagt: Entweder verfolge den Mann und erzwinge, daß er als Verklämder bestraft werde, oder gehe aus dem Wege; und sage nicht, daß du ein Ehrenmann bist, der noch unter uns weilen kann! Wohin ich blicke, siehe ich entehrt da, und wenn nicht durch Befreiung des Plagiators der volle Gegenbeweis geliefert wird, bin ich nicht mehr in der Lage, als unbescheelter Mann zu erscheinen. Mit einer gewissen Herzensfreude hat mir Dr. Wittelschöfer das Haus meiner Ehre angedünnet, und (mit bemessener Stimme) noch in diesem Saale frucht er sich in seiner Vertheidigungsrede, daß mir der rotthe Hahn auf dem Dache stehe. Das bleibt mir ewig im Gedächtnisse. Ich will Sie nicht behelligen mit dem, was ich bis zu dieser Minute gelitten habe, und verzichte auf das Wort nach den vortheilhaften Auslassungen meines Vertreters.

Hier wird die Sitzung, da es bereits 12 Uhr geworden, auf 10 Minuten unterbrochen.

Nach Wiederaufnahme derselben erhält Dr. Pann, Verteidiger des Angeklagten, das Wort. Leider ist aber sein Plaidoyer sehr uninteressant, ja langweilig, und in Folge eines unglücklichen Organes ermüdend. Der Kläger erscheint hier, sagt er, beinahe als Angeklagter, während der Angeklagte zum Kläger werde. Er schildert seine Ausgleichsversuche und bedauert, daß sie gescheitert sind. Sein Klient war nicht der Erste, der den Streit begann. Redner sucht sodann zu beweisen, daß alle Beschuldigungen gerechtfertigt waren, und daß man Michaelis alles sagen durfte, was ihm gesagt worden sei, und schließlich damit, daß er seinen Klienten ruhig seinem Schicksale und dem Wohlwollen der Geschwornen überläßt.

Schließlich spricht noch Dr. Wittelschöfer einige Worte, hebt hervor, daß er proocirt worden sei, wendet sich gegen Markbreiter's Darstellung der Sachlage, und hofft, das Verdict der Geschwornen werde für ihn günstig ausfallen. Replik und Duplik

unterblieben, und wurde die Verhandlung für heute unterbrochen, damit sie morgen durch die Urtheilsprechung ihren Abschluß finde.

— 20. November

Heute fand endlich dieser Proceß, der durch eine ganze Woche die öffentliche Meinung fast ausschließlich beschäftigt hatte, seinen Abschluß, u. zw. mit der Verurtheilung des Angeklagten, wie ich Ihnen bereits telegraphisch angezeigt. Der Wahrspruch der Geschwornen hat die heftig angegriffene Ehre eines verdienstvollen Mannes, den man für immer unmöglich zu machen getrachtet hatte, auf das Glänzendste rehabilitirt. Die Theilnahme des Publicums an der Entscheidung dieses Rechtsfalles war eine ungewöhnlich lebhaft, und nicht nur der Zuschauerraum im Gerichtssaale selbst war dicht gefüllt, sondern auch vor der Thüre und in den langen Gängen drängte sich eine dicke Menschenmasse, die mit fieberhafter Spannung dem Ausgange des Processes entgegen sah.

Um 11 Uhr begann die Verhandlung.

Der Präsident verlas folgende Fragen:

1. Ist der Angeklagte schuldig, durch die in dem Aufsatze „Antwort auf eine Erklärung“ in Nr. 30 der „W. med. Wochenchrift“ vom 12. Mai 1869 enthaltene Stelle „Die bekannte Unverschämtheit des Dr. Michaelis scheint in seiner Erklärung in Nr. 19 der „Militärärztl. Ztg.“ wennmöglich schon ihren Höhepunkt erreicht zu haben“ den Dr. Albert Michaelis ohne Anführung bestimmter Thatsachen verächtlicher Eigenschaften oder Gesinnungen geziehen zu haben?

2. (Für den Fall der Bejahung der ersten.) Hat der Angeklagte zur Begründung der in Frage 1 erwähnten Schmähung entehrende Handlungen des Geschmähten erwiesen?

3. Ist der Angeklagte schuldig, durch die in dem Aufsatze „Antwort auf eine Erklärung“ in Nr. 38 der „Wiener med. Wochenchrift“ vom 12. Mai 1869 enthaltene Stelle „dieser Michaelis magt drucken zu lassen“, bis — „daß niemals eine Beschwerde gegen ihn vorgekommen sei“, dann durch die in dem Aufsatze „zur Affaire Michaelis“ in Nr. 40 derselben Wochenchrift vom 19. Mai 1869 enthaltene Stelle „Es ergibt sich daraus“ bis „vom Generalstabsarzt besätigt“ den k. k. Regimentsarzt Dr. Albert Michaelis fälschlich beschuldigt zu haben, daß dieser in dem Dienste, zu dem er verpflichtet ist, von der ihm anvertrauten Gewalt oder dienstlichen Stellung einen Mißbrauch gemacht habe, um dem ihm unterstehenden k. k. Oberarzt Dr. Rejosty Schaden zuzufügen?

4. (Für den Fall der Verneinung der dritten Frage.) Ist der Angeklagte schuldig, durch die in der dritten Frage angeführten Stellen den Dr. Albert Michaelis fälschlich einer bestimmten unehrenhaften oder solchen unethischen Handlung beschuldigt zu haben, welche diesen in der öffentlichen Meinung verächtlich zu machen oder herabzusetzen geeignet ist?

5. Ist der Angeklagte schuldig, durch die in dem Aufsatze „Antwort auf eine Erklärung“ enthaltene Stelle: „Schämt sich denn dieser Michaelis nicht, unter seine Collegen zu gehen, deren Jeder ihn der Charakterlosigkeit zeihen kann“, den Dr. Michaelis ohne Anführung bestimmter Thatsachen verächtlicher Eigenschaften oder Gesinnungen geziehen zu haben?

6. (Für den Fall der Bejahung der 5. Frage.) Hat der Angeklagte zur Begründung der in Frage 5 erwähnten Schmähung entehrende Handlungen des Geschmähten erwiesen?

7. Ist der Angeklagte schuldig, durch die in dem Aufsatze Nr. 38 „W. m. W.“ enthaltene Stelle: „Wäre Michaelis kein Arztefehler nach oben und unten, so berührte er keines Stitzenzeugnisses“ den Dr. Albert Michaelis ohne Anführung bestimmter Thatsachen verächtlicher Eigenschaften oder Gesinnungen geziehen oder dem öffentlichen Spotte ausgesetzt zu haben?

8. (Für den Fall der Bejahung der siebenten Frage.) Hat der Angeklagte zur Begründung der in Frage 7 erwähnten Schmähung entehrende Handlungen des Geschmähten erwiesen?

9. Ist der Angeklagte schuldig, durch die in dem Aufsatze „Antwort“ enthaltene Stelle „dieser Michaelis hat wohl Recht“ bis „der muß verständig der Staatsanwaltschaft aus dem Wege gehen“ den Dr. Michaelis fälschlich solcher strafbaren Handlungen beschuldigt zu haben, die von der Staatsanwaltschaft zu verfolgen sind?

Nachdem diese Fragen den Geschwornen vorgelesen worden, ertheilt der Präsident dem Privatkläger das Wort. Dr. Markbreiter erklärt, daß er gegen die Fragestellung nichts einzuwenden habe. Dr. Pann verlangt einige Abänderungen, worauf aber nicht eingegangen wurde.

Hierauf gibt der Vorsitzende L. G. R. Heinrich folgendes Resümé:

„Wenn Sie sich, meine Herren — ganz abgesehen von dem Verfasser dieser Aufsätze — vor Fällung Ihres Urtheiles die Frage beantworten werden: Ist Dr. Michaelis durch diese beiden Aufsätze beleidigt worden, das heißt: ist sein Werthbewußtsein von sich, als eines tugendlichen Gliedes der Gesammtheit, und seine anerkannte Ehrenhaftigkeit gekränkt worden? dann wird Ihnen wohl die Beantwortung der Ihnen vorgelegten Fragen im Hinblick auf den Inhalt der Aufsätze nicht schwer fallen, besonders, wenn Sie bedenken, daß diese Aufsätze in einem Blatte geschrieben sind, welches die medicinische Wissenschaft zum Gegenstande hat; wenn Sie bedenken, daß der Angegriffene eine Person ist, deren Stellung als Regimentsarzt, als Officier eine besondere Ob Sorge für Anerkennung seiner Ehre verlangt.“

Die Haupteinwendung des Angeklagten besteht darin, daß er sagt: Ich bin proocirt worden. Meine Herren Geschwornen! Sie werden die ganze Zeitungs polemik mit in Ihr Beratunngszimmer bekommen, und Sie werden daraus ersehen, wer zuerst als Beleidiger aufgetreten ist. Aber welches Urtheil immer Sie sich über die Aufsätze des Dr. Michaelis bilden werden, lassen Sie sich dadurch nicht irleiten bei der Entscheidung über die Aufsätze in Nr. 38 und 40 der „W. med. Wochenchrift.“ Nicht über die Aufsätze des Dr. Michaelis haben Sie zu entscheiden, sondern die von Dr. Wittelschöfer geschriebenen erwähnten Artikel sind der alleinige Gegenstand, über den Sie Ihr „Schuldig“ oder „Nichtschuldig“ aussprechen haben.“

Der Präsident geht nun daran, die einzelnen Fragen zu erörtern. Wir haben aus diesem Theile des Resümés nur die Bemerkungen über die 1., 3. und 7. Frage hervor.

„In der ersten Frage liegt das Wort „bekannte Unverschämtheit“. Der Privatkläger habe Opposition gemacht, nicht aus Streitsucht, sondern weil seine Erfahrungen und Studien ihn zu dem Resultate gebracht hätten, daß die Principien, von denen die Durchführungskommission ausging, nicht die richtigen seien. Habe er deshalb eine entehrende Handlung begangen?“

Wir müssen ja doch bereken, daß es eine tägliche Erfahrung ist, wie wohlthätig der Kampf der Gegensätze wirkt, und wie nur aus dem Kampfe der Gegensätze die Wahrheit zu Tage tritt. Ob es aber recht und billig ist, Jemanden deshalb, weil er sich in einem solchen Gegensätze befindet, schamlos zu nennen, darüber mögen Sie entscheiden, meine Herren Geschwornen.“

Sie werden sich ferner die Ueberzeugung verschaffen, ob in der That von einer dienstlichen Beschuldigung die Rede sein kann. In Militärangelegenheiten ist für gewisse Beschwerden eine bestimmte Form vorgeschrieben; wenn diese nicht beobachtet wird, existirt nach der Aussage aller Zeugen eine Beschwerde gar nicht, und ich glaube nicht, daß man mit Rücksicht darauf im

Stant hier v Griften desbal das g brecher die U terlich schreit das er ter, de erklärt, Halle ein R gen au ist ein mit U Gebild Con wur meine sich in sehr b diese W ich e r r u ist e und z ur w a ch g e r e d n Ihrem ten, a schaffen H thunge Nachm mann, D I a n n mit 30 der W fent, d werden stimmig d Ehren dem 5 lichen mit ja treffen D einstimm D chaelis D Michael möge, D antrag bitte, d könne g den U Wittels einem Unstan Wittels gefahrt verfäh den G hat seit demitt für die Hauca in Säw h ö f e r Tag e b e l e i d i g s c h e l t e r b i s h a n d l u n g h ö f e r d e s G s c h l i e ß t

Stande sein wird, zu sagen, daß Dr. Wittelsbäfer Recht hatte, hier von „Unerschämtheit“ zu sprechen, weil von Dr. Michaelis die Existenz einer Beschwerde in Abrede gestellt wurde. Müste man deshalb gleich von „bekannter Unerschämtheit“ sprechen? . . .

Ich gelange zur dritten Frage. Wenn Dr. Michaelis Alles das gethan hat, was ihm da vorgeworfen wird, so hat er das Verbrechen des Mißbrauchs der Amtsgewalt begangen. Prüfen wir die Aussage des Dr. Refosky. Er hat sich einer eigentlichen Untersuchung bezüglich des Herrschers nicht mehr unterzogen; es scheint also, daß er dieselbe zu scheuen hatte. Er selbst sagte uns, daß er keine Spirituosen trinke. Ein junger Mann in diesem Alter, der Offizier ist und mithin Strapazen durchmacht und der erklärt, er trinke keine Spirituosen, scheint mir im gegenwärtigen Falle doch eine auffallende Erscheinung zu sein. (Heiterkeit.)

Die Frage 7 bezieht sich auf den Vorwurf: „Michaelis sei ein Krakehler“. Es wurde da auf seine zahlreichen Transferirungen aus Ursache von Conflicten hingewiesen. Allein Dr. Michaelis ist ein Mann, der bemüht ist, Nützliches zu schaffen, sei es auch mit Umhürzung des Bestehenden. Daß dieser Mann mit minder Gebildeten in Conflict geräth, ist leicht begreiflich. Derlei Conflicte berechtigen aber nicht zu dem Vorwurf, daß jemand ein Krakehler sei. Denken Sie, meine Herren Geschwornen, an die vielen begabten Männer, die sich in den Reihen der Opposition befinden; wirken diese nicht sehr häufig wohlthätig, und haben Sie schon je gehört, daß man diese Männer Krakehler genannt hätte? Meine Herren Geschwornen, ich ersuche Sie, in dieser Richtung den Wahrspruch mit Vorsicht zu fällen. Der Geistvolle ist eben lebendig, er fühlt sich zum Kampfe und zum Streite stark; ihm daraus einen Vorwurf oder eine verächtliche Eigenschaft zu machen, das, glaube ich, würde nicht immer gerechtfertigt sein.“

Der Präsident schloß mit den Worten: „Meine Herren Geschwornen! Füllen Sie die Entscheidung Ihrem Eide treu, der Zu- oder Abneigung kein Gehör zu schenken, aber auch dem Eide treu, daß Sie dem Geetze Geltung verschaffen.“

Hierauf zogen sich die Geschwornen um 1 Uhr in ihr Berathungszimmer zurück; die Berathung derselben dauerte bis 4 Uhr Nachmittags. Um diese Stunde erschienen dieselben und der Obmann, Herr Ellinger, verkündet folgenden **Wahrpruch**: Die erste Frage, welche sich auf den Vorwurf der „bekannten Unerschämtheit“ bezieht, einstimmig mit **Ja**.

Die zweite Frage, ob in dieser Richtung der Beweis der Wahrheit geführt sei, einstimmig mit **Nein**.

Die dritte Frage, die Affaire mit Dr. Refosky betreffend, ob nämlich die Vorwürfe, die dem Dr. Michaelis gemacht worden seien, einen Mißbrauch der Amtsgewalt involviren, einstimmig mit **Nein**.

Die vierte Frage, ob in diesem Vorwurfe eine gewöhnliche Ehrenbeleidigung liege, 8 Stimmen mit **ja**, aber nur mit dem **Beifalle**, daß Dr. Michaelis dadurch der öffentlichen Verachtung ausgesetzt worden sei, 4 Stimmen mit **ja ohne Beifall**.

Die fünfte Frage, den Vorwurf der Charakterlosigkeit betreffend, einstimmig **Ja**.

Die sechste Frage, Beweis der Wahrheit in dieser Hinsicht, einstimmig **Nein**.

Die siebente Frage, den Vorwurf betreffend, daß Dr. Michaelis ein Krakehler sei, einstimmig **Nein**.

Die achte Frage entfällt somit.

Die neunte Frage, die Aeußerung betreffend, daß Dr. Michaelis der Staatsanwaltschaft vorsichtig aus dem Wege gehen möge, 10 Stimmen mit **Ja**, 2 Stimmen mit **Nein**.

Dr. Martzbräuer erklärt, daß er keinen bestimmten Straf-antrag stelle, er überlasse das Ausmaß dem h. Gerichtshof und bitte, die ausdehnendste Milde walt'n zu lassen; der Gerichtshof könne gewiß sein, daß der Privatkläger mit jeglichem, noch so milden Urtheil vollkommen zufrieden sein werde.

Dr. Michaelis: Der intellectuelle Urheber ist nicht Dr. Wittelsbäfer; die Waffe, die er gegen mich führte, ist ihm von einem Anderen in die Hand gedrückt worden. Ich bitte, auf diesen Umstand besondere Rücksicht nehmen und das äußerste Maß der Milde walten lassen zu wollen. Nicht Rachsucht hat mich hieher geführt, mir lag daran, meiner gekränkten Ehre Genugthuung zu verschaffen; diese ist mir geworden, meine Ehre ist gerettet; (zu den Geschwornen gemendet): ich danke Ihnen dafür.

Dr. Pann, Verteidiger des Angeklagten: Das Volksgericht hat sein Schulurtheil gesprochen, mein Klient wird sich demselben demüthig unterwerfen. Ich bitte alle die Milderungsstände, die für ihn sprechen, berücksichtigen zu wollen und nur eine Geld- oder Hausarreststrafe zu verhängen.

Nach einer kurzen Berathung verkündigte der Präsident des Schwurgerichtshofes das Erkenntniß, wonach Dr. Wittelsbäfer zu zwei Monaten Arrest, verschärft mit einem Tage Einzelhaft in je 14 Tagen, verurtheilt wird.

Als ersuchend wurde die Concurrenz mehrerer Ehrenbeleidigungen angenommen, als mildern dagegen das unbescholtene Vorleben, die Aufregung, in der sich Dr. Wittelsbäfer befinden haben mag, so wie der Umstand, daß er vor der Verhandlung noch einen Ausgleichversuch machte.

Nach Verkündung dieses Urtheils meldete Dr. Wittelsbäfer die sich ergebende Beschwerde an.

Vorsitzender spricht hierauf den Geschwornen den Dank des Gerichtshofes für ihre ausdauernde Aufmerksamkeit aus und schließt die Sitzung um 5 Uhr Abends.

Politische Uebersicht.

Arab, 22. November.

Aus Dalmatien haben wir erste Nachrichten zu verzeichnen Nach mehrtägiger Waffenruhe erfolgte am 18. d. endlich ein heftiger Zusammenstoß zwischen den Truppen und Insurgenten, bei welchem beide Theile große Verluste erlitten. Ueber das Gesecht liegt bisher nur das nachstehende Telegramm vor: Cervice, 19. November, Vormittags. Um die Aufmerksamkeit der Insurgenten von den Colonnen Fischer und Raiffel abzulenken, die sich gestern in Ledonice vereinigt und das äußerst beschwerliche Defilé von Zorolava zu passiren hatten, sowie, um sich in den Besitz des Defilés von Jan zu setzen, wurden gestern und vorgestern demonstrative Angriffe unternommen.

Hiebei stieß nun der linke Flügel auf den hartnäckigsten Widerstand. Die Colonne dieses Flüfels unter Oberst Wetter vom Infanterie-Regimente Erzherzog Albrecht, welche gestern, mit außerordentlicher Bravour allen Hindernissen Trost bietend, nahe daran war, die entscheidende Höhe zu gewinnen, wurde von dem mörderischen Feuer und den Steinwürfen einiger hundert Insurgenten empfangen, und mußte nach sechsstündigem Gesechte der entscheidenden Dunkelheit wegen den Versuch aufgeben, die außerordentlich feste Position von Velka Zagvozdat zu forciren. Die Verluste im gestrigen Gesechte sind bedeutend, wenigleich der Angriff von zwei Gebirgsbatterien und einer halben Raketenbatterie auf das Wirksamste unterstützt wurde.

Vom 44. Infanterie-Regimente sind todt: Major Fritsch, Oberleutnant Ciberg, Oberleutnant Regiment-Adjutant Urbanovic, Lieutenant Gendre. Verwundet sind: Die Oberleutnants Herdt, Rihnel, Nagb, Farago und Lieutenant Pfleger. Von der

Mannschaft sind 7 Mann todt, 30 Mann verwundet und einige Mann vermisst.

Das 8. Jägerbataillon verlor im vorgestrigen Gesechte an Toeten 4 Mann und an Verwundeten 8 Mann; außerdem wurde ein Vormeister der Raketen-Batterie getödtet.

Die mit Verlust verbundenen Gesechte hatten den erwarteten Erfolg, daß die Colonnen Fischer und Raiffel ohne Widerstand auf der Ebene von Dragalj bebochiren können, was im Laufe des heutigen Morgens begann. Soeben marschiren von derselben Colonne Abtheilungen gegen das Defilé von Jan, welchem Generalmajor Graf Auersperg entgegenrückt, um die Verbindung vollkommen herzustellen.

Oberst v. Schönfeld ist vorgestern in Braic angelangt, verfolgte die Insurgenten, welche bedeutende Verluste erlitten, bis an die Grenze und geht unter Zurücklassung eines Bataillons Infanterie nach Budua zurück.

Die Lage ist in Folge des verlorenen Treffens bei Zagvozdat eine weit ungünstigere geworden. Dazu mehrten sich die Anzeichen, daß Montenegro ein fallisches Spiel treibt, daß es zwar officiell ganz „correct“ sich hält, daß es aber officiös ganz anders vorgeht. Folgendes Schreiben des Geheimsehreibers des Fürsten Nikita an den Insurgentenführer Niko Zec ist unseren Truppen in die Hände gefallen:

„Lieber Niko Zec! Wir sind sehr betrübt wegen des Unglücks und der Qual, in denen Ihr Euch jetzt befindet, bezüglich deren wir Euch aber nicht helfen können. Trachtet, daß Ihr Euch mit Eurem Kaiser verfehlet. Aber, wenn Euch dies nicht gelingen sollte, so verteidigt Euch, so lange es in Euren Kräften steht; im schlimmsten Falle stehen Euch unsere Grenzen zum Rückzuge offen und wir werden mit Euch zusammenstehen und wir werden Leib und Freud mit Euch theilen, alsdann wird unser Theil Euer Theil, unser Vermögen Euer Vermögen sein.“

Glaubt nicht, daß ich dies aus eigener Machtvollkommenheit schreibe, nein, dies hat der Fürst Nikolaus I. selbst befohlen und Herr Bogoj (der montenegrinische Senatspräsident) genehmigt. Philipp Ulrich, Geheimsecretär des Fürsten.“

Der derzeitige Commandant der Kriocadianer, Sameric, hat an die Ubljaner, die sich dem Aufstande nicht anschließen wollten folgendes charakteristische Schreiben erlassen:

„Meinen Gruß den Ubljanern und allen Hauptlingen derselben!“

Brüder!

Ich habe vernommen, daß Ihr abgegangen seid von jenem Worte und jener Treue, die Ihr uns versprochen hattet, und daß Ihr Alle Verräther (Verräther) geworden seid, nachdem Ihr Euch den Händen Jener übergeben habt, die Euch gerade so wie Jene von Nikita katbolisch machen werden und die Eure Weiber mißbrauchen werden, gerade so wie die der Nianoten. Wir wissen wohl, daß es peinlich ist, die eigene Heimat zu verlassen. Selbst uns ist dies schwer gefallen, um wie viel mehr Euch, die Ihr wohlhabender seid, wie wir. Ihr sollt aufstehen zur Verteidigung des heiligen Kreuzes. Ich bin in Grohovo, ich richte, ich herrsche. Nun hört Brüder und fügt Euch meinem Rufe. Ich werde Euch 200 Pferde bringen und ich hoffe, daß der Capitän Zevan (montenegrinischer fürstlicher Beamter) Euch beistehen wird.

Wir beschwören bei Gott den Popen Zovo (Pfarrer von Ublj) bei der heiligen Liturgie, daß er dieses Schreiben den versammelten Ubljanern vorlese.

In Grohovo.

Es ist noch hervorzuheben, daß der Aufstand in dem südlichen Theile des Kreises von Cattaro, in der Zuppa, die sich unterworfen haben soll, doch fort dauert, wie das auch aus dem neuesten Telegramme hervorgeht, das einen neuen Erfolg des Obersten Schönfeld bei Braic, also doch einen neuen Kampf meldet. Die Insurgenten gingen über die montenegrinische Grenze und der Oberst fehrte nach Budua zurück. In wenigen Tagen können die Ubljanischen aus Montenegro wieder hereinbrechen und dann wird es heißen, neue „Erfolge“ zu erringen. Das ist das Böse eines solchen Guerillakrieges im Gebirge!

Die neuesten Nachrichten aus Paris sind ziemlich widersprechend. Von einer Seite heißt es: Der Ministerwechsel ist gewiß. Wahrscheinliche Minister: C. Olivier, Inneres; Talhouet, Auswärtiges; Segris, Justiz; de Forcade de Roquette, öffentliche Arbeiten.

Der „Gaulois“ und der „Figaro“ erwähnen die Gerücht von bevorstehenden Veränderungen im Ministerium, doch sei nichts gewiß. — Die „Agence Havas“ demontirt die von den Blättern gemeldeten Gerüchte von Veränderungen im Ministerium.

Emil Olivier hat ein Schreiben an einen Wähler des dritten Wahlbezirks gerichtet, worin er die Candidatur Pouyer-Quertiers empfiehlt. Das Schreiben sagt: „Ich rathe meinen Freunden, Quertier vor allen den engherzigen Tribünen den Vorzug zu geben, welche von London oder anderwärts aus uns mit ihren armenigen Declamationen ermüden. Das einzige Mittel, um die Partei zu befestigen, welche die Revolution selbst um jeden Preis der Freiheit will, ist, sich mit Denjenigen zu verbünden, welche die Freiheit ohne Revolution wollen. Unsere Gegner sind mehr besiegt, als wir, und haben nicht den Trost, sie aufrecht gehalten zu haben. Man höhnt sie aus, wie man mich verhöhnt hat. Ihre Unpopularität wird wachsen. Sie sind ebenso ohnmächtig geworden, der Freiheit zu dienen, wie der Revolution.“ Olivier schließt, indem er ausruft: „Kämpft immerwährend! Man darf niemals das Haupt vor den Demagogen beugen. Es ist besser zu unterliegen.“

Die spanischen unionistischen Journale weisen die Anschuldigung zurück, daß die Unionisten conspiriren, um den spanischen Thron dem Herzog von Montpensier zu geben. Sie sagen, daß die Errichtung einer neuen Dynastie nur durch die Mitwirkung aller liberalen Kräfte eines Landes möglich sei. — Der „Imparcial“ hat bezüglich der Candidatur des Herzogs von Genua aus Florenz günstige Nachrichten erhalten. Gegenwärtig zähle diese Candidatur in den Cortes schon 161 Anhänger.

Neuestes.

Nisano, 20. November. Die Colonnen Fischer und Raiffel sind gestern nach außerordentlich beschwerlichen Marschen unter geriem Widerstande in der Ebene von Dragalj angelangt und haben die Verbindung vollkommen hergestellt. Sämtliche Truppen sind auf der Hauptlinie eckelonnirt und bleiben vorläufig in ihrer jetzigen Aufstellung. Die Insurgenten haben sich in die Felsgebirge im Westen der Ebene von Dragalj zurückgezogen. In dem bereits gestern gemeldeten Gesechte bei Roemac am 18. November wurden Hauptmann Wimpsfen und Lieutenant Vesje schwer verwundet und bisher noch nicht aufgefunden.

Paris, 20. November. Trotz der Erklärung des „Journal officiel“, es gebe keine Ministerkrise, ist der Eintritt Oliviers in's Cabinet principiell festgestellt. Das neue Ministerium wird aber erst nach der Verifikation der Wahlen vor die Kammern treten.

Paris, 20. November. Ein Telegramm von Lesjeps meldet, daß die Dampf-Yacht „Aigle“ mit der Flotte, welche an der Eröffnung des Canals theilnimmt, um 4 1/2 Uhr Nachmittags vor dem Leuchthurm im Süden der Bitterseen ankerte.

Paris, 20. November. Ein Telegramm aus Sez vom heutigen, 11 1/2 Uhr Vormittags, meldet, daß die Dampf-Yacht „Aigle“ im Rothen Meere Anker geworfen hat.

Marseille, 20. November. Der Bischof von Marseille empfiehlt dem Clerus seiner Diocese das Schreiben des Bischofs Dupanloup von Orleans mit den Worten: „Wir müßten nicht, den in dem Schreiben ausgedrückten Meinungen, welche auch die unsrigen sind, einen ebenso kräftigen Ausdruck zu verleihen. Unsere vortheilhaften Priester werden daraus ersehen, mit welcher Vorsicht man die so unzeitig aufgeworfenen Fragen ins Auge fassen müsse und wie im Herzen des Bischofs die Liebe zum Papste sich mit der Liebe zur Kirche vereinigt.“

Telegramme der „Arader Zeitung“.

Wien, 22. November. Ihre Majestät die Königin ist gestern von Gdödlö nach Ofen übersiedelt.

Fürst Carl von Rumänien ist heute in Begleitung seiner Gemalin hier eingetroffen. Die hier anwesenden Minister und nach ihnen der Landescommandirende, Freiherr v. Sablesz, machten dem Fürsten ihre Aufwartung. Auch wurde derselbe von einer rumänischen Deputation begrüßt. Heute Abends 6 Uhr machte der Fürst Ihrer Majestät der Königin einen Besuch und fuhr um 8 Uhr Abends mittelst Separatzug nach Bazias.

Wien, 22. November. Berichte aus Alexandrien melden, daß die Stellung des Vicekönigs zur Forte sich günstiger gestaltet und daß die Hoffnung vorherrschend sei, daß die bestehenden Differenzen in kurzer Zeit friedlich werden beigelegt sein.

Paris, 22. November. Die Wahlen haben ruhig begonnen.

Florenz, 22. November. Die Ministerkrise ist im vollen Gange. Menabrea hat dem Könige gerathen, Lanza mit der Neubildung des Cabinets zu betrauen.

Amliches.

(Ernennung.) Franz Babaczo zum Steueramtsassistenten im Segezierer Finanzdirectionsgebiet. Jos. Danningger, Prof. an der Kaiserlichen Lehrerbildungsanstalt, zum ord. Prof. der Schulpädagogik an der Kaiserlichen Lehrerbildungsanstalt. — Jos. Kallay zum Officialen 3. Classe beim k. k. Steueramt.

(Standrechtswilligungen.) Der Minister des Inneren hat dem Marquaröser, Arader und Ungarischer Comitat auf die Dauer eines Jahres das Standrecht gegen Räuber, Raubmörder, deren Mithülfe, Helfershelfer und Hehler und gegen Brandstifter verlehren.

Circularverordnung des Landesverwaltungs-Ministeriums, 3. 29. 84, an sämtliche Jurisdiccionen.

Da aus Reclamationen Angelegenheiten, welche bei der diesjährigen Recurierung diesem k. u. g. Ministerium unterbreitet wurden, ersichtlich ist, daß mehrere militärpflichtige Individuen dadurch ihrer diesbezüglichen Verpflichtung entgingen, daß sie in Folge erhaltener Petitionsbewilligung nach Punkt 17 des § 1 der Circularverordnung vom 25. Juli 1. J. 3. 17-200, als einziger „Edam“ prioritätlich einen Dispensations-Titel erlangen: so halte ich aus diesem Grunde für nöthig, die Communitäten aufzufordern, nach Empfang dieser Circularverordnung die einzureichenen Gesuche um Petitionsbewilligung außer den im Schlusssatze der Verordnung vom 16. Jänner 1. J. 3. 155, angeführten Documenten jebesam mit dem Familien-nachweise der betreffenden Braut, sowie mit einem Vermögensverhältnisse der selben ersichtlich machenden Certificate zu unterbreiten, widrigenfalls die betreffenden Gesuche nicht in Verhandlung genommen, sondern einfach zurückgeschickt werden. — Ofen, 8. November 1869.“

(Genehmigte Statuten.) Das Handelsministerium hat die Statuten der Ophonghöser Volksschule mit der gesetzlichen Einreichungslaufzeit verlehren.

(Genehmigte Lehrbücher.) Der Unterrichtsminister hat gestattet, daß der erste Band der von Kolesch, B. a. s. a. r. y in ungarischer Sprache verfaßten „Weltgeschichte für höhere Schulen und zum Privatgebrauch“ prioritätlich als Lehrbuch benützt werde. Der Unterrichtsminister hat gestattet, daß der 2. und 3. Theil der „Grundzüge der mathematischen und physikalischen Geographie“ von Ant. Berecz und Jos. Sutter als Lehrbuch in Mittelschulen gebraucht werde.

Alliance israelite universelle.

In Angelegenheit dieses humanitären Vereins, dessen edle Bestrebungen auch in unserer Mitte großen Anklang und Unterstützung gefunden, erhalten wir von dem geehrten Präses des hiesigen Localcomités dieses Vereins, Herrn Moriz Wallfisch, die nachstehende Zuschrift:

Geehrter Herr Redacteur! Sie waren seiner Zeit so freundlich, eine kleine Notiz darüber zu bringen, daß ich von der Alliance israelite universelle aus Paris zu einer Sitzung nach Berlin berufen wurde. Ich bin nun so frei, hierüber Näheres mitzutheilen. Der Präsident der Alliance, Herr Ad. Crémieux, kam nach Berlin, um diese Sitzung persönlich zu leiten. Ich drückte damals dem Präsidenten der Alliance in Berlin, Herrn Dr. Lazarus, mein Bedauern aus, nicht persönlich erscheinen zu können; hierauf erhielt ich aus Paris ein eigenhändiges Schreiben des Herrn Crémieux, welches ich in der Uebersetzung folgen lasse:

„Geehrter Herr und College! Herr Doctor Lazarus hat mir in Berlin Ihr Schreiben mitgetheilt. Ich habe zwar lebhaft bedauert, daß Sie zur Sitzung nicht kommen konnten, jedoch vollkommen die Gründe gewürdigt, die Ihnen dies unmöglich machten.“

Die Berichte und das Resultat der Sitzungen werden Ihnen von Berlin aus direct zugesendet werden.

Nach Paris zurückgekehrt, will ich auch nicht einen Tag vorübergehen lassen, ohne Ihnen zu sagen, wie sehr die Alliance israelite universelle Ihnen dankbar ist für Ihren Eifer, mit dem Sie unser Werk unterstützen, wie sehr sie Ihnen Glück wünscht, daß es Ihnen gelungen ist, in einer Stadt von kaum 30,000 Einwohnern für unsern Verein zweihundert Mitglieder zu gewinnen, von denen auch ein großer Theil christlichen Glaubens ist. Nehmen Sie hierfür den Ausdruck unserer Hochachtung und zugleich den meiner devotesten Gefühle.

Ad. Crémieux, Präsident der Alliance.“

Ich habe zwar bis jetzt die angebotenen Berichte über die Sitzungen noch nicht erhalten, glaube aber, daß diese zu Abhilfe des Elends der nothleidenden Israeliten Westrusslands statufanden. Für heute erlaube ich mir eine löbl. Redaction um die Veröffentlichung zu bitten, daß ich heute von einem alliance-Mitgliede, Herrn Philipp Rosner aus Dobsz, 15 fl. 10 kr. zugesendet erhielt, die derselbe für die nothleidenden Israeliten in Rußland gesammelt, und die ich, seinem Wunsche gemäß, der Alliance in Paris zuführen werde. Zu dieser haben die nachstehenden Herren beigetragen:

	fl.	kr.		fl.	kr.
Rosner Philipp . . .	4	—	Kéri A.	—	60
Rosenhal J. W. . . .	2	—	Kéri Stef.	—	60
Wandelbaum Sam. . .	1	—	Flecko Antal	—	40
Stark Juliana	—	50	Forster	—	60
Slavet Ferd.	2	—	Weiß Simon	—	60
R. R.	—	60	Farkas Valé	—	1
Majorfi Alajos . . .	—	60	Toth Sándor	—	60

Genehmigen zc.

Arab, 22. November 1869.

Moriz Wallfisch, Präses des Local-Comités der Alliance israelite universelle.

Tagesneuigkeiten.

—dt. Arad, 22. November. Die gestern von unserem ge-
ehrten Mitbürger Herrn Josef Pichler zur Feier des Cäcilien-
festes veranstaltete Concert-Soirée bot den zahlreich erschienenen
Zuhörern und Zuhörerinnen einen erhabenen Kunstgenuss, sowohl
durch das geschmackvoll gewählte mannigfaltige Programm, als
durch dessen vollendete, correcte Ausführung. Es wurden gespielt
die Genovefa-Ouverture für 2 Piano's zu 8 Händen und ein
Allegro appassionato für 2 Piano's zu 4 Händen von Schu-
mann, durch Fräulein Marie Pichler, Fräulein Jessy Shear, Herrn
Capellmeister Kaldy und Herrn J. Pichler; ferner ein Trio
von Gounod: „Hymne an die heil. Cäcilia“ für Piano, Harmonium
und Violine durch Fräulein Tenezy, Fräulein M. Pichler und
Herrn Prof. A. Budics; eine Fantasie von Mozart und
ein Capriccio von Mendelssohn durch Herrn J. Pichler;
ein Concert-Allegro durch Fräulein Marie Pichler und
der erste Satz aus einem Concerte von Ruyter durch Herrn S.
Klein, während Herr G. Marczell zwei Lieder von Doni-
zetti und Beethoven vortrug. Wir sagen nicht zu viel, wenn wir
hier summarisch erwähnen, dass sämtliche genannten Damen und
Herren für die wahrhaft künstlerische brillante Execution des Pro-
grammes mit stürmlichem Applaus belohnt wurden, und dass der
geehrte Herr Concertgeber für den uns verschafften Kunstgenuss
unsern aufrichtigen Dank verdient.

(Eine Reminiscenz an das Jahr 1848.) Am
October vorigen Jahres, wenige Tage nach der denkwürdigen
Rehabilitation Dr. Goldmark's, welche den Werth der Denun-
ciationen im Natur-Prozesse grell beleuchtete, langte aus New-
York ein Schreiben des gewissen österreichischen Officiers Herrn
Carl Untererschill an die Redaction der „N. Fr. Pr.“ ein, in
welchem sich derselbe bitter beklagte, dass er im Jahre 1848 we-
gen Mithschuld am Morde Latour's und an der October-Revo-
lution in contumaciam kriegsrechtlich zu 12 Jahren Festungsarbeit
verurtheilt wurde, aber am Morde des Kriegsministers sich schuld-
los fühle, dass sein beschriebenes Vermögen in Oesterreich gericht-
lich verwalte und ihm vorenthalten werde, und alle Schritte, die
er wegen Wiedererlangung desselben gethan habe, fruchtlos ge-
blieben seien. „Umsonst war Alles“, schrieb Herr Untererschill, „un-
sonst alle Wege. Gibt es Niemanden, der sich eines Unglücklichen
aus dem Jahre 1848 annehmen will oder anzunehmen sich getraut?“
(Mehrere Majestätsgesuche, die Untererschill eingebracht hatte, selbst
ein solches, das er im J. 1867 im kais. Cabinet durch verlässliche
und einflussreiche Hand überreichen ließ, waren erfolglos; er er-
hielt nicht einmal einen Bescheid über dieselben.) Die Redaction
der „N. Fr. Presse“ empfahl die Angelegenheit dem Verteidiger
Dr. Goldmark, Herrn Dr. Knepler, welcher sich der Sache
erfrüht annahm und, wie diese nun vernimmt, gegründete Aussicht
hat, seinen Klienten, der in Newyork in dürftigen Verhältnissen
lebt und Familienvater ist, wieder in den freien Besitz seines Ver-
mögens zu bringen.

(Ein Raubanfall in der Credit-Anstalt.)
Die „Tagespresse“ erzählt: „Eine That, die an Kühnheit und
Verwegenheit Alles hinter sich lässt, was in letzter Zeit aus dem
Verbrecherleben der Residenz zu melden war, feigte Samstag Mit-
tags die Bewohner der inneren Stadt in große Bewegung. Der
Comptoirist eines Bankhauses wurde um 12 Uhr Vormittags im
Gebäude der Creditanstalt rauberisch überfallen und ihm ein Porte-
feuille mit dem Inbhalte von 22,000 Gulden geraubt.
Wir erhalten über den Verfall folgende detaillirte Mitthei-
lungen: Der 16jährige Comptoirist Johann Blas, bei seinen El-
tern in der Leopoldstadt, Walfasse Nr. 18, wohnhaft, erhielt heute
Vormittags vom Chef des Großhandlungshauses Schraber u. Co.
im Schellerhof, in welchem er berientet ist, den Auftrag, Werb-

papiere im Betrage von 22,000 fl. in der Creditanstalt einzulassen,
zu welchem Zwecke ihm die betreffende Summe übergeben wurde,
die er in einer portfeuilleartigen Brieftasche, welche verschließbar
ist, in Verwahrung nahm. Der junge Mann begab sich über den
Tiefen Graben in das Creditanstaltsgebäude, wobei ihm ein junger
Mann im Alter von beiläufig 30 Jahren einigen Schritten bis in
das Gebäude hinein nachfolgte. Kaum hatte Blas den ersten Stock
erreicht, als der unbekannte Mann mit einem Säge ihn erreicht
hatte und ihm mit einem Rohrstöcke, dessen Griff mit Blei aus-
gegossen, einen weit ausgeholten Schlag versetzte. In Folge dessen
taumelte der Angegriffene betäubt zurück; mehrere Stöße, mit großer
Wacht geführt, trafen sein Haupt, so dass er bewußtlos niederfiel
und mit einem dumpfen Fall die Treppe hinabrollte. Der Räuber
benützte die Ohnmacht seines Opfers, um diesem die Geld-
tasche, welche an einem Gürt um den Leib befestigt war, mit einem
Messer abzuschneiden und zu entfliehen.

Ungefähr fünf Minuten mochten nach diesem Raubanfall ver-
flossen sein, als der junge Mann durch eine aus einem Nachbar-
hause zufällig herbeigekommene Frau, noch immer im bewußtlosen
Zustande, entdeckt wurde. Die auf den Arm der Frau herbeigeeil-
ten Personen bemühten sich, den jungen Mann durch Labungen
wieder zum Bewußtsein zu bringen, was endlich nach längerer
Zeit mit Mühe und Noth gelang. Inzwischen wurde das Si-
cherheits-Bureau der inneren Stadt von dem Ereignisse
verrichtet, worauf die Transportirung des jungen Mannes in
seine Wohnung veranlaßt wurde. Die comissionelle Erhebung,
welche sogleich eingeleitet wurde, führte zu den von uns eben mit-
getheilten Daten. Der Stod wurde auf der Treppe aufgefunden,
jedoch mit abgebrochenem Griff; er dürfte wahrscheinlich bei einem
der mit großer Vehemenz geführten Schläge abgesprungen sein.
Die Hauptverletzung des Unglücklichen besteht in einer klaffen-
den Wunde in der Nähe des Schläfenbeines, oberhalb der linken
Ohrmuschel, und ist als eine schwere zu betrachten, da sie eben-
falls eine bleibende Störung der Functionen des Gehirnes im Ge-
folge haben kann. Ueber die Person des Thäters selbst herrscht
noch vollkommene Dunkelheit; bis jetzt ist nur sichergestellt, daß er
ungefähr 30 Jahre alt, von mittlerer Größe ist und mit einem
dunkelfarbigen Anzuge bekleidet war. Die weiteren Nachforschungen
werden mit größtem Eifer gepflogen.“

Stimmen aus dem Publicum.*)

Erwiderung.

In der heutigen Nummer der „Arader Zeitung“ interpellirte
„eine Stimme aus dem Volke“ diejenigen Herren aus dem Lehr-
stande, welche die Errichtung eines Institutes für „Freiwillige“
projectirten, warum dieses Project nicht in Ausführung gebracht
worden sei. Da nun meines Wissens ich allein es war, welcher
die Gründung eines solchen dringend gebotenen und auch damals
von der gebirten Redaction d. Bl. eingehend besprochenen In-
stitutes beabsichtigte, so halte ich es in Würdigung des wichtigen
Zweckes für meine Pflicht, über die Vernichtung meines Planes
Ausschluß zu geben. Es haben sich nämlich seit der Zeit meiner
Bekanntmachung medio September nur 3 junge Herren gemeldet.
Es braucht also kaum bemerkt zu werden, daß unter solchen Um-
ständen die Errichtung eines solchen, mit sehr großen Auslagen
verbundenen Institutes nicht denkbar ist. Zu einem Privatunter-
richte, welcher allenfalls bei einer geringeren Anzahl von Besü-
stigten auch dem Zwecke entsprechen würde, konnte ich mich aber
nicht herbeilassen, weil eben diese Aspiranten, als dem Handels-
stande angehörig, über keine andere Zeit disponiren konnten, als

*) Für Form und Inhalt der unter dieser Rubrik enthaltenen Aufsätze
übernimmt die Redaction keinerlei Verantwortung.

die der Nachstunden nach dem Sperren der Handlungen. Ein Un-
terricht aber in einer solchen Zeit, wo diese Herren von der Tagesarbeit
ermüdet und abgepannt, der Aneignung streng wissenschaftlicher Gegen-
stände sich widmen sollen, kann keinesfalls zum gewünschten Ziele
führen, und konnte ich daher auf eine solche inopportune Unterrichts-
zeit, als mit meinem Gewissen unvereinbar, mich ebenfalls nicht einlassen.
Ich erkläre aber hiemit, daß ich zu einem Privatunterrichte für
solche angehende Freiwillige gerne bereit bin, denen die Tages-
stunden zu diesem Zwecke zur Verfügung stehen, und wollen sich
die betreffenden Herren behufs näherer Vereinbarung gefälligst an
mich wenden.

Professor Leo Jeiteles,
wobohnt im ihr. Tempelgebäude 2. Stock; zu
sprechen täglich Nachmittags von 2—4 Uhr.

Öffentlicher Dank.

Nachdem es mir durch die Gnade des Allmächtigen gegönnt
ward, wieder in den Schoß meines angestammten Glaubens, dem
ich als 23jähriges Kind entzogen wurde, zurückzuführen, wurde es
mir nun durch den Eudelmuth des hiesigen löbl. isr. Ausstattungs-
Vereines auch noch ermöglicht, mich mit einem Manne meines
jetzigen Glaubens ehelich zu verbinden, indem mir von diesem
wohlthätigen Vereine eine Heiratsausstattung von 200 fl. ö. W.
zuerkannt und auch bereits ausgefolgt wurde. Als arme Waise
kann ich nur meinem tiefgefühlten Danke dadurch Ausdruck ver-
leihen, daß ich täglich zum Altar im Himmel beten werde, die-
sen edlen Verein in seinen allgütigen Schatz zu nehmen und den
hochherzigen Gründern desselben mit seinem reichsten und schönsten
Segen ihr edles humanes Wirken zu lohnen.

Arad, den 21. November 1869.
Josefine Handelsmann,
geb. Heppvári.

THEATER.

Heute Dienstag den 23. November:

DINORAH,

vagy.

A ploermeli búcsú.

(Dinorah, oder: Die Wallfahrt nach Ploermel.)
Romantisch-komische Oper in 3 Aufzügen, von Meyerbeer.

Morgen Mittwoch den 24. d. M.:

Benefice der Frau Lukácsy.

DEBORAH.

Drama in 4 Aufzügen, von Messthal.

Wiener Lottoziehung vom 20. November 1869.

2 17 75 20 4

Ungarischer Lottoziehung vom 20. November.

59 80 31 47 83

Redaction, Druck und Verlag von S. Goldscheider,
Haupttasse Nr. 2, im A. S. Steingäßchen Hause.

Ein Dr. phil. (Norddeutscher)

Empfehlte sich zum gründlichen Unterrichte in Normal- und
Realchulgegenständen, sowie deutscher Sprache, Literatur-
geschichte, lateinischer und französischer Sprache, endlich in
Handelscorrespondenz, Syntaxe und höheren Lehrgegen-
ständen. — Honorar per Section und Schüler (oder Schü-
lerin) 1 fl. ö. W. Für Unbemittelte werden mäßige
Bedingungen gestellt. — Adressen beliebe man in S. Gold-
scheider's Buchhandlung gefälligst abzugeben.

Eisenhändlern

und allen jenen, welche Metallwaaren führen, officire
en gros mit Rabatt, nach Uebereinkommen: patent.
Petroleum-Flaschen à 1 Pfd. 25 kr., à 2 Pfd.
35 kr., à 5 Pfd. 55 kr., patent. **Cylinder***) und
Flaschenwischer mit Scherfedelruckt elegant und
practisch à 25 kr., Kohlenbehälter komplett von 1 fl. bis
60 kr. bis 2 fl., massive Wurstspitzen von 1 fl. bis
1 fl. 35 kr., Metallschalenleuchter ohne Holz 15 bis
25 kr., Tischleuchter 12 kr., Potenziometerdächerungs-
apparate ohne Feueranwendung 70 kr., schwarze Staub-
kasseln, groß 40 kr., leicht 45 kr., Regir-Sparbüchsen
50 kr., Patent-Tabakbehälter mit Weisensticker, Sieb-
Machmaschine und Ribbelbehälter 2 fl. 50 kr., Patent-Schneeflo-
schneidmaschine mit Federdruck 55, 65 und 85 kr., Petroleumlampen-
fuß gedruckt und lackirt 25, 30 kr., Windreiter-Oellampen ge-
druckt 20 kr., Reiben mit Bogen 8" 12 kr., Schmalzöfen in
allen Größen und zwar gewöhnliche wie auch französische mit
Sieb und patentirte amerikanische, Koffelbleche à 10 und à 12 kr.,
Petroleum-Apparate mit Waage à 25 Pfd. 8 fl., à 50 Pfd.
12 fl., Labor oval 15" mit Wasserbad 1 fl., Gießstrecke mit
Weißblechgriff genietet à Dyd. 1 fl. 30 kr., Lampenbohrschneid-
er 20 kr., so wie alle einschlägigen Artikel, dann Briefcopiermaschi-
nen u. in jeden kleinen Handteller packbar oder zum Umhängen mit
allen Schreibrequisiten eingerichtet etc.

Gustav Golyósy,

Eisen-, Messing- und Schlosserwaaren-Geschäft,
Metallwaaren- und Lampenfabrik
in Szegedin.

*) Muster bei der Administration d. Bl. einzusehen.

1. December	1. Jänner	1. Februar	1. März	1. April
250,000 fl.	200,000 fl.	120,000 fl.	200,000 fl.	200,000 fl.

20-tel Antheilscheine

auf ein ganzes 1864er Prämien-Los,
auf ein Credit-Los,
auf ein Braunschweiger Los

gegen Ratenzahlungen von nur

5 Gulden

tönnen auf's Beste wegen der äußerst vortheilhaftesten Spielchance empfohlen
werden. Aufträge aus der Provinz werden nur gegen Einzahlung der ersten
Rate ausgeführt. Wer 5 Ratenzahlungen auf einmal sendet, erhält ein un-
g. Staats-Los, worauf am 30. November 100,000 Gulden gewonnen werden
müssen, gratis.

Lipstadt & Comp.,

Bank- und Wechselhaus,
Wien, Kärntnering Nr. 1.

(1101-48)

Kundmachung.

Das Gründer-Consortium der **Lippauer Sparcassa**
macht hiemit bekannt, daß die öffentliche Subscription auf
acht Zehntel, d. i. 240 Stück Actien, dieses Institutes

**am 29., 30. November und
1. December l. J.,**

jedesmal von 9—12 Uhr Vormittags, im städtischen Rath-
haussaale hier stattfindet. Der Schluss erfolgt an dem
Tage, an welchem die erwähnte Stückzahl Actien gezeichnet
ist. Bei der Zeichnung sind 50%, d. i. 50 fl. pr. Actie,
zu erlegen; mehr als drei Actien kann Niemand zeichnen.
Lippa, am 18. November 1869.

Das Gründer-Consortium.

Gefertigter macht hiemit die ergebnste Anzeige,
daß er sämtliche **Blech-Instrumente u.
Muffelien** der aufgelösten k. k. 4. Uha-
nen-Reg.-Musikcapelle käuflich an sich gebracht hat
und selbe zu sehr billigen Preisen auch stück-
weise verkauft. Da die Instrumente nach der
neuesten Art gebaut, renovirt und schlechter sind, die Musi-
kanten: Overturen, Potpourris, Tänze, Märsche, sowohl für
Blas-, als Streichmusik, 300 Piecen enthalten, dürfte nicht
bald eine ähnliche Gelegenheit, sich mit wenig Geld gute
Instrumente und Musikalien zu verschaffen, darbieten. —
Käufer, welche 10—15 Instrumente oder Musik-Piecen
nehmen, genießen einen entsprechenden Rabatt.

Josef Krispin,
in Arad,

Kirchengasse Nr. 8, nächst dem Gymnasim.

Bier-Anzeige.

Bei Gefertigtem in Pankofa ist vom 20. Novem-
ber an **Abzug-Bier à fl. 5 pr. Eim.**
zu haben.

Anton Waller,

Braumeister.

(1104-23)

Hirdetmény.

A tekintetes magyar kir-
kinest. államjavak igazgató-
ságának f. é. november hó 1-én,
3221. sz. a. kelt rende-
lete fonalán ezennel közhírre
tétetik, miszerint a **mondor-
laki erdőben** kihalott
1870. évi 35 holdból álló vá-
gásban előforduló több hatozer
darab számozott tölgy- és szil-

fák eladására f. é. december
hó 9-én és 10-én, d. e. 9
órától kezdve, nyilvános ár-
verés tartatik.

Az árverésben részt venni
szándékozók kézpénzzel el-
látva a fent kitett időben és
helyen megjelenni felhivatnak.
Pécskán 1869. évi novem-
ber hó 19-én.

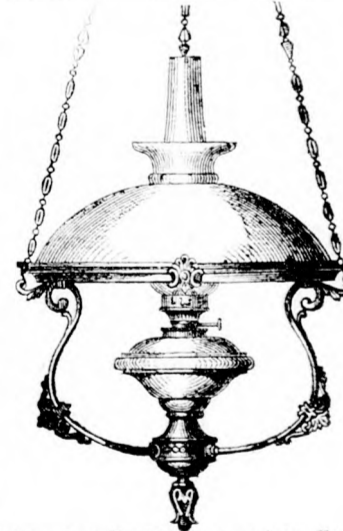
A m. kir. erdőszeti
hivatal.

**R. DITMAR, Wien,
LAMPENFABRIK.**

Rabritz: III. Bezirk, Ueberbrennstraße Nr. 29/27.
Niederlage: Stadt, Weiburggasse Nr. 4.
Für diese Specialität das größte Establishement
in Europa.

Petroleum-Lampen

Petroleum-Lampen mit Lampen-
docht-Rundbrenner oder mit R. Ditmar's
Patent-Rundbrenner; zur Schonung der
Lampen und mit ausgezeichneter heller Flamme
leuchtend; für die elegantesten Salons geeignet.
**Speisezimmer- und Salon-Luster,
Billard-, Hänge- und Stiel-Lampen** jeder
Art, sowohl für Petroleum, als Gas-Beleuchtung.
Moderator-Lampen jeder Art.
Die Preise sind ohne Rücksicht auf die vorzüglichste
Qualität der Waare bedeutend billiger,
als alle anderen Fabrikate dieser Art. Den man-
nigfachen neuesten Einführungen gegenüber,
bemerkte ich, daß für die Specialität Lampen
keine Fabrik des In- oder Auslandes
ihm in der Ausdehnung der Anlage und des Betriebes mit der meinigen
vergleichen läßt; daß dem entsprechend das Lager, sowie die Auswahl der
Waare eine bedeutend größere sein mag, als je Händler oder kleine Fabricanten ausstellen
können.



Um Täuschungen zu vermeiden, weise ich darauf hin, daß jeder Brenner mit meinem
Patentzeichen versehen ist.
Die neuesten, jetzt erschienenen Musterbücher u. Preis-Courants mit außeror-
entlich ermäßigten Preisen für Wiedervertäufer, sind ab Rabritz oder durch meine
bigene Niederlage zu beziehen.

R. Ditmar.

Für Moderator-Lampen empfehle ich das allein durch mich zu bestehende und von
den Lampenfabrikanten Herrn R. Ditmar in Wien geprüfte, mit glänzend weißen
flammen brennende Moderator-Lampen-Öl.
(977-10,12) **Th. Ehrenberg, Stadt, Weiburggasse Nr. 5 in Wien.**

**Vegetabilischer
Augenheil-Balsam**

von
Martin Reichel in Würzburg.
Das einzige bis jetzt in allen Fällen erfolgreich angewendete
Heilmittel gegen **Anzehen** aller Art.
Zu haben:
In Arad bei Herrn **Franz Ströbl**; in Pres-
burg bei Herrn **Ferd. Henrici.** (769-16,20)

Zahlende von Menschen haben durch geschickte Operationen auf der Börse schnell und mühelos Reichthümer erlangt, die ihre künftigen Erwartungen weit übertrafen, ja tagtäglich sehen wir in dieser Beziehung die Rapiditäten wachen. Soll dies lucrative Geschäft nur eine Domäne für gewisse bevorzugte Kreise sein? —
Um dem der Börse fernstehenden Privatmanne eine ausbringende Theilnahme zu ermöglichen, habe ich ein

Comptoir für Börsengeschäfte

errichtet, wo **Jedermann** (in Wien oder in der Provinz) durch eine kleine Einlage von fl. 100 bis 200 aus dem Steigen und Fallen der Papier- Kurse ziehen kann, ohne
diese Kurse selbst kaufen oder besitzen zu müssen. Ich lade daher das P. T. Publikum, **besonders bei den jetzigen tief gesunkenen Kursen**, zu gefälligen Auf-
trägen ein, welche ich prompt und sehr exacturiren werde. Programme gratis. **Abt. 1000** werden bereitwillig ertheilt.

**Carl Stein, Comptoir für Börsengeschäfte,
Wien, I., Tiefen Graben 17.**

(876-20,29)